



kino im
künstlerhaus
hannover



PSYCHOANALYSE + FILM

Oktober 2022 – März 2023

LANDESHAUPTSTADT
HANNOVER

HAN
NOV
ER



„Die Menschen haben das Kino geschaffen, um sich in einem von Konsequenzen befreiten Rahmen ein Bild von diesem schwer fassbaren Unternehmen namens Leben zu machen.“
Dirk Blothmer 2003

Kinofilme faszinieren uns. Wir reagieren mit unserer Innenwelt auf sie und finden uns auf verschiedenste Art darin wieder. Unsere Ängste, Wünsche und Träume werden aus der sicheren Distanz des Theater-sessels betrachtbar. Die Psychoanalyse als eine Verstehensmethode kann uns einen Zugang dazu geben und uns in einen Austausch mit dem Gegenüber bringen.

Die Veranstaltungsreihe „Psychoanalyse + Film“ im Kino im Künstlerhaus stellt ausgewählte Filme meist bekannter Regisseur*innen vor, die sowohl von psychoanalytisch tätigen Kolleg*innen als auch von anderen Berufsgruppen eingeführt werden. Nach der Vorstellung und einem kurzen Referat wollen wir Sie so zu einem gemeinsamen Dialog* einladen.

Dipl.-Med. Birgit Homuth
Martin Bergau, Theologe

Babai

Visar Morina, Deutschland/Kosovo/Mazedonien/Frankreich 2015, 104' dt.F.
mit Val Maloku, Astrit Kabashi, Adriana Matoshi, Enver Petrovci, Xhevedet Jashari

Visar Morinas Debutfilm BABAI gibt uns Einblick in eine zertrümmerte Vater-Sohn Beziehung. Der zehnjährige Nori lebt gemeinsam mit seinem Vater Gezim im Kosovo der neunziger Jahre. Ihre Lebensumstände sind ärmlich, und der bevorstehende Kosovokrieg liegt bereits in der Luft. Gezim plant zu fliehen und seinen Sohn im Kosovo bei Verwandten zurück zu lassen. Wir als Zuschauer erleben in BABAI eine europäische Fluchtgeschichte in einer Zeit, die weit vor der sogenannten „Flüchtlingskrise“ von 2015 liegt. Zum Schluss drängt sich die Frage auf, ob es sich bei BABAI um ein Familiendrama oder um eine politische Anklage handelt. So sind wir als Zuschauende nach dem Abspann zum Nachdenken darüber aufgefordert, inwieweit das Politische persönlich und das Persönliche politisch ist. Durch einen psychoanalytischen Zugang zu diesem Film möchte ich einen Raum zum Nachdenken über die Konflikte in Babai eröffnen, mit denen uns der Regisseur und Drehbuchautor bewusst konfrontiert.

Anschließend Referat und Diskussion* mit Simon Gadisa, Rehabilitationspsychologe (B.sc. und M.sc.)

10. Oktober 2022, 19:30 Uhr



Rosemary's Baby

Roman Polanski, USA 1968, 137' dt.F.
mit Mia Farrow, John Cassavetes, Ruth Gordon

Rosemaries Baby ist ein Psychothriller aus dem Jahr 1968 von Roman Polanski mit Mia Farrow, John Cassavetes und Ruth Gordon.

Das bisher kinderlose Ehepaar Rosemarie (Mia Farrow) und Guy Woodhouse (John Cassavetes) ziehen zusammen in eine neue Wohnung im Herzen von New York. Wie sie bei der Besichtigung erfahren, hat das Haus eine mysteriöse Vergangenheit, was sie nicht davor abschreckt, sich dennoch dort niederzulassen.

Beide wünschen sich ein Kind. An dem Abend, an dem beide vorhaben, miteinander zu schlafen, um ihr Kind zu zeugen, essen sie vorher noch ein von einer Nachbarin gemachtes Schokoladenmousse, das Rosemary überhaupt nicht bekommt. Sie fällt in einen fiebrigen Schlaf mit einem furchtbaren Alptraum, in dem sie von dem Teufel vergewaltigt und geschwängert wird, während ihr Mann und ihre Nachbarn zusehen. Am nächsten Morgen erzählt er ihr, er habe die Chance, ein Baby zu zeugen, nicht verpassen wollen, habe sie im Schlaf aber wohl „ein bisschen geschändet“. Sie wird tatsächlich schwanger, dabei geht es ihr zunehmend schlechter, und es passieren Dinge, die zwischen unheimlich, bedrohlich und harmlos changieren und die sie, besonders aber auch uns Zuschauer im Unklaren lassen, ob ihre Wahrnehmung und ihr Erleben Ausdruck einer wahnhaften Entwicklung i.S. einer Schwangerschaftspsychose ist oder ob sie tatsächlich einer Teufelsverschörung zum Opfer gefallen ist, wogegen sie sich verzweifelt zu wehren versucht.

Einerseits kann man den Film als eine der vielen blasphemischen Verhöhnungen der christlichen Heilsgeschichte von der Geburt des Gottessohnes durch Maria und ihren Mann Joseph sehen, doch greift eine solche Perspektive entschieden zu kurz. Zwar wird auch hier eine Welt entworfen, in der das Individuum mit einer Umwelt konfrontiert ist, die wie es scheint nach einem Plan handelt, der uns verborgen ist, doch ist das Individuum diesem hier auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Von einem aufgeklärten Standpunkt aus gibt es keinen Teufel und auch keine Teufelsgeburt. Mit einem solchen Argument könnte man den Film mit dem Bann der Illusion, des Magischen und Unrealistischen belegen. Aber auch darum geht es nicht. Der Teufel und die Teufelsgeburt stehen vielmehr für eine psychische und kulturelle Schicht des Irrationalen und Magischen, die durch die moderne Aufklärung zurückgedrängt wurde, die besonders durch die Erforschung des Unbewussten auf eine rationalere Weise verstehbar wurde und die - wie wir an vielfältigen Beispielen beobachten können - in beunruhigender Weise wieder an Macht und Einfluss gewinnt, und die damit eine Art Widergeburt feiert. Darin, wie dies dargestellt und in Szene gesetzt wird, können wir dem Film anders als üblich eine durchaus aufklärerische Potenz zusprechen.

Anschließend Referat und Diskussion* mit Prof. Dr. Karl Oeter, Psychoanalytiker

7. November 2022, 19:30 Uhr



Vor der Morgenröte Stefan Zweig in Amerika

Maria Schrader, Deutschland/Frankreich/Österreich 2016, 106' mit Josef Hader, Barbara Sukowa, Aenne Schwarz, Matthias Brandt, Charly Hübner

Der Film erzählt episodisch aus dem Leben des im Exil lebenden und weltweit bekannten Schriftstellers Stefan Zweig. Er ist auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Der Film setzt im Jahr 1936 ein. Stefan Zweig ist Teilnehmer des 14. Kongresses der Autorenvereinigung PEN in Buenos Aires. Die versammelte Gesellschaft erwartet von ihm eine eindeutige Stellungnahme gegen den europäischen Faschismus und gegen die Rassenpolitik der Nationalsozialisten. Zeitgleich ersuchen bedrängte Menschen bei ihm um Unterstützung zur Ausreise aus dem deutschsprachigen Europa. Stefan Zweig ahnte bereits seit Langem eine bevorstehende Katastrophe in Deutschland, dies auch führte ihn zur Ausreise. Nun aber ringt er verzweifelt mit sich und seiner Haltung.

VOR DER MORGENRÖTE ist die Geschichte eines Exilierten. Es ist die Geschichte vom Verlieren der alten und der Frage nach einer neuen Heimat. Der Film bearbeitet biografisches Material über das Schicksal des Schriftstellers und seiner jungen Ehefrau, wir begegnen in Bildern der prachtvollen Farbenvielfalt Südamerikas und seiner Hitze ebenso wie dem bitterkalten winterlichen New York. Dorthin ist seine frühere Ehefrau mit ihrer Familie emigriert. Die Bildmontagen verweisen auf den Konflikt, innere und äußere Wirklichkeit, Triebhaftes, Verwirrendes und Vernünftiges miteinander in Kontakt zu bringen. Verzweiflung über Krieg, Krankheit und Überforderung lassen uns als Zusehende das Ungesagte und nicht Gezeigte erahnen. Die Komplexität einer Situation im Exil: gefeiert, genutzt und zugleich verloren zu sein.

Anschließend Referat und Diskussion* mit Dipl.-Psych. Gertrud Corman-Bergau und Martin Bergau, Theologe

5. Dezember 2022, 19:30 Uhr



Ich bin Dein Mensch

Maria Schrader, Deutschland 2021, 104' mit Maren Eggert, Dan Stevens, Sandra Hüller, Hans Löw, Wolfgang Hübisch

Alma ist Wissenschaftlerin und nimmt an einem Experiment teil, in dem sie drei Wochen lang mit einem humanoiden Roboter (Tom) zusammenleben soll, „der einzig dazu geschaffen ist, sie glücklich zu machen“ (Deutscher Filmpreis). Maria Schrader fokussiert subtil und einfühlsam auf die wechselseitigen Interaktionen zwischen Alma und Tom. Dies gelingt Schrader, indem sie ihre Protagonisten „mit kleinen Gesten und großer Sorgfalt, Blicke, Körperhaltung, kurze Sätze“ („Programmkinno Ost“) spielen lässt und damit den Blick der Zuschauenden auf die nonverbalen und eher leisen Interaktionen lenkt, die uns so menschlich erscheinen lassen. Wie begegnet mensch einer KI (künstlichen Intelligenz)? Ist es möglich eine zu lieben? Der Film geht auch der Frage nach, was uns glücklich macht. Die Bindungsforschung zeigt die Bedeutung von emotional sicheren Bezugspersonen für die Persönlichkeitsentfaltung auf, und in der psychoanalytischen Behandlung bemühen wir uns ebenfalls darum emotional verlässlich zu sein. Verfügbarkeit ist inzwischen zu einem gesellschaftlichen Ideal geworden. Aber wann verlieren wir uns dabei selbst, wenn „Lebendigkeit, Berührung und wirkliche Erfahrung (...) aus der Begegnung mit dem Unverfügbaren“ entstehen? (H. Rosa).

Anschließend Referat und Diskussion* mit Dipl.-Psych. Jennifer Browne

9. Januar 2023, 19:30 Uhr



Der Rausch Druk

Thomas Vinterberg, DK 2020, 117' dt.F.
mit Mads Mikkelsen, Thomas Bo Larsen,
Lars Ranthe, Magnus Millang

Der Film DER RAUSCH von Thomas Vinterberg handelt von 4 Gymnasiallehrern um die vierzig, die, gemeinsam und freundschaftlich verbunden, ein Experiment wagen, um der Midlife-Crisis zu entkommen und ihre Lebendigkeit, das Leben, wieder zu finden. Auf Vorschlag von Nicolai, Lehrer für Psychologie, beginnen die Vier eine „kontrollierte Studie“, um die gewagte Hypothese des norwegischen Psychiaters Finn Skarderud zu evaluieren. Nach Skarderud sei der Mensch mit 0,5 Promille Alkohol zu wenig im Blut geboren. Martin, Tommy, Peter und Nicolai führen sich „nur tagsüber bis 20 Uhr“ – wie Hemingway – Alkohol zu. Sie trinken heimlich auf der Schultoilette, streng kontrolliert mit dem Pusteröhrchen. Der erhoffte Erfolg – Leichtigkeit, Inspiration, größeres Selbstbewusstsein und Lebensfreude – stellt sich ein. Insbesondere für Martin, den Protagonisten, verändert sich das gesamte Leben von grauer, depressiv gefärbter Ermattung als Lehrer und Ehemann hin zu einem neuen Dasein mit lustvollem Schwung als selbstbewusster, provokanter Lehrer und als begehrender Ehemann. Immer wieder treffen sich die Freunde, um die Wirkung des Experimentes zu überprüfen. Martin kommt auf die

Idee, mit einer Steigerung der Dosis die Steigerung der Ergebnisse auszuprobieren. Stufe 2 des Experimentes. Hiermit beginnt die Sache aus dem Ruder zu laufen und zunehmend zu eskalieren. Der Film will kein moralisches Urteil fällen und will nicht erziehen. Ohne Wertung folgt er den 4 Freunden bei ihrem Versuch und wirkt somit auf das Publikum selbst wie ein Versuch, dessen Auswertung diesem am Ende überlassen bleibt. Vinterberg stellt in seinem Film zwei Lebensabschnitte gegenüber: Die Adoleszenz und die Midlifecrisis. Der rauschhafte Aufbruch der jugendlichen Abiturient*innen ins Leben steckt die in leere Routine geratene Vierzigjährigen an, die nun selbst sehnsüchtig nach Intensität, Ekstase, Rausch, letztlich dem eigenen Jugendgefühl suchen. Beide Lebensabschnitte sind mit Entwicklungskrisen für die*den Einzelne*n verbunden, wie der Film anschaulich zeigt. Im dem anschließenden Referat/Gespräch möchten wir diese Gemeinsamkeiten ausloten und auch nach dem Unterschied der jeweiligen Entwicklungsaufgaben fragen.

Anschließend Referat und Diskussion* mit Dipl.-Psych. Uta Scheferling und Jutta Mildner (Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin)

6. Februar 2023, 19:30 Uhr



Parasite

Bong Joon Ho, Südkorea 2019, 131' dt.F.
mit Song Kang Ho, Choi Woo Shik, Park So
Dam, Chang Hyae Jin, Lee Sun Kyun

Der Sohn einer armen Familie ergaunert sich den Job eines Privatlehrers bei einer neureichen Familie und bringt nach und nach seine Angehörigen in dem lichten Haus über der Stadt Seoul unter. Allerdings entpuppt sich der Gegensatz von Arm und Reich, Oben und Unten, Wirt und Parasit im Laufe der Handlung als mehrdeutig, bis ein sintflutartiger Wolkenschauer die Statik der Verhältnisse gänzlich zum Einsturz bringt. Die stylische Gesellschaftsgroteske schraubt sich in immer absurdere Höhen, handelt im Kern aber von einer Gesellschaft, in der Gier und Maßlosigkeit das Verhalten bestimmen. Ein souverän inszenierter Genre-Hybrid aus Drama, Farce und Parabel, der über die koreanischen Verhältnisse hinaus auf eine fundamentale Kritik des westlichen Lebens-, Arbeits- und Konsummodells zielt. (Filmdienst)

Es stinkt zum Himmel. Oder genauer bis in der Oberstadt. Aber was ist es genau, was da so stinkt.? Das, womit man sich nicht gesehen fühlt, nicht gesehen wird, bleibt einem selbst unbekannt, und doch kann es einen antreiben, um dem eigenen Unbekannten zu entkommen, nicht (mehr)

mit ihm in Kontakt zu kommen, denn das würde Scham auslösen. Ein unverschämtes Vorgehen scheint der Schlüssel zum schnellen Erfolg; man muss das Beschämende nur weit genug von sich wegbringen, bis man es nicht mehr riechen kann, am besten sich seiner entfremden, so als würde es irgendwo da unten hingehören. Stattdessen holt es einen aber gerade erst dadurch ein, wird es rufbar. Sowohl den auf diese Weise erreichten Status quo aufrechtzuerhalten, als auch so weiter nach oben zu kommen, erweisen sich als immer schwieriger und komplizierter und enden in einer Katastrophe. Der Regisseur Bong Joon-ho zeigt, welche Dynamik und explosive Kraft insbesondere durch Scham induzierte und mit ihr einhergehende Spaltungen in Gesellschaft und Psyche entwickeln können. Steffen Burghardt

Anschließend Referat und Diskussion* mit Steffen Burghardt (ärztlicher Psychotherapeut/ Psychoanalytiker)

6. März 2023, 19:30 Uhr





VERANSTALTUNGSORT

Kino im Künstlerhaus


Kommunales Kino Hannover
Sophienstraße 2
30159 Hannover

E-Mail Koki@Hannover-Stadt.de
www.koki-hannover.de

Eintritt: 7,50 Euro / 5,50 Euro

Kartenreservierung

Telefon 0511 168-45522
E-Mail Kokikasse@Hannover-Stadt.de
Montag bis Freitag von 12:00 bis 18:00 Uhr
und an der Abendkasse 30 Minuten vor Beginn.

 [koki_hannover](https://www.instagram.com/koki_hannover)

In Zusammenarbeit mit



Lehrinstitut für Psychoanalyse und Psychotherapie e.V.
Hannover (DPG)
Karmarschstr 40 · 30159 Hannover
Tel.: 0511-804790 / Fax: 0511-80 47 46
L-DPG@t-online.de
www.psychanalyse-hannover.de



künstler
haus
hannover

